

Kleine Schriften der Naturforscherfamilie Brehm
von Michael Theuring-Kolbe

Kontakt zum Autor:
michael.theuring-kolbe@web.de

Verlag Kessel
Eifelweg 37
53424 Remagen-Oberwinter
Tel.: 02228-493
Fax: 03212-1024877
E-Mail: webmaster@forstbuch.de
Homepage: www.verlagkessel.de,
www.forstbuch.de
www.forestrybooks.com

Druck:
Druckerei Sieber
Rübenacher Straße 52
56220 Kaltenengers
Homepage: www.business-copy.com
In Deutschland hergestellt

© 2018, Verlag Kessel, Alle Rechte vorbehalten. Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle Arten der Reproduktion.

ISBN: 978-3-945941-46-1

Kleine Schriften der Naturforscherfamilie Brehm

Teil I

Christian Ludwig Brehm

Band I/1

Ornithologische Aufsätze, Artikel und Beiträge

aus Zeitschriften und Berichten zusammengestellt, mit Hinweisen und
Bemerkungen sowie Abbildungen versehen

von

Michael Theuring-Kolbe

Verlag Kessel

Vorwort

Bereits im Jahre 1921 wurde durch das Bibliographische Institut Leipzig ein Buch mit dem Titel „*Alfred Brehm – Kleine Schriften*“ herausgebracht, an dem an dieser Stelle angeknüpft werden soll. Alle naturforschenden Angehörigen der Familie BREHM waren sehr erfolgreich schriftstellerisch tätig. Leider sind die wenigsten „*kleinen Schriften*“ dieser Naturforscher für Jedermann zugänglich. Mit der Schriftenreihe „*Kleine Schriften der Naturforscherfamilie Brehm*“ soll diese Lücke geschlossen werden. In drei Teilen werden die einzelnen Naturforscher BREHM vorgestellt und ihre Schriften veröffentlicht. Jeder Teil wird auf Grund der Fülle der Beiträge mehrere Bände umfassen. Da in den verschiedensten Zeitschriften veröffentlicht wurde, kann mitunter der Eindruck erweckt werden, dass Beiträge doppelt aufgenommen wurden. Bei näherer Betrachtung gibt es doch Unterschiede.

Christian Ludwig BREHM, einer der begnadesten Thüringer Zoologen mit Spezialgebiet Ornithologie, befasste sich neben seiner beruflichen Tätigkeit als Pfarrer mit wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Ornithologie aber auch aus anderen Bereichen der Zoologie. In der Kurzbiographie sind seine hervorragenden wissenschaftlichen ornithologischen Abhandlungen aufgeführt. Was nicht aufgeführt wurde, waren seine zahlreichen Aufsätze, Artikel und Berichte. Auf Wunsch zahlreicher Leser und Freunde publizierte er zahlreiche Aufsätze, Artikel und Berichte in den führenden „*Familienzeitschriften*“ wie die „*Gartenlaube*“ oder in „*Die Maja. Ein Volksblatt für Alt und Jung im deutschen Vaterlande*“.

Die Veröffentlichung seiner „*kleinen Schriften*“ in den illustrierten Familienzeitschriften bildeten nur einen Teil seiner schriftstellerischen Arbeit. Er veröffentlichte auch zahlreiche Fachbeiträge in den renommiertesten ornithologischen Zeitschriften, wie „*Isis von Oken*“, später hieß diese Zeitung „*Allgemeine deutsche Naturhistorische Zeitschrift – Im Auftrage der Gesellschaft ISIS in Dresden*“, „*Naumannia*“, „*Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung*“, „*Osterländische Blätter für Landes-, Natur- und Gewerbkunde, hrsg. von den Secretären der naturforschenden Gesellschaft in Altenburg*“, „*Aus der Heimat*“ usw. (Es sind hier die wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften aufgeführt.)

Christian Ludwig BREHM veröffentlichte auf dieser Weise über 220 Beiträge. Sein Sohn Alfred Edmund 240 und sein Sohn Reinhold Bernhard 9 Beiträge. Es sind Beiträge, die in Vergessenheit geraten sind, weil eben durch die Fülle der Zeitschriften diese auch für viele Interessenten und „*Brehm-Freunde*“ aber auch für die Forschung nur sehr schwer zugänglich sind.

Aus diesem Grund soll jetzt in einer eingangs beschriebenen Schriftenreihe „*die fast verschollenen Schätze*“ des Schrifttums der Naturforscherfamilie BREHM wieder gehoben werden aber auch unveröffentlichte

Schriften, insbesondere Reisetagebücher von Alfred Edmund BREHM, zugänglich gemacht werden.

Da insbesondere Christian Ludwig BREHM in seinen Schriften bzw. Veröffentlichungen kaum eigene Abbildungen, sondern Abbildungen anderer Ornithologen und hier insbesondere von Johann Friedrich NAUMANN verwendete sowie sich auf solche bezog, werden derartige Abbildungen in die einzelnen Bände eingefügt. Zum besseren Verständnis einzelner Passagen der Aufsätze und Beiträge wurden Erläuterungen und Hinweise angefügt. Ansonsten sind die Originaltexte verwendet worden. Was mitunter wie Druck- oder Grammatikfehler anmutet ist aber dem Original von Christian Ludwig BREHM entnommen.

Im ersten Band wurden ausschließlich ornithologische Beiträge, Aufsätze bzw. Artikel aufgenommen. Da es sich hauptsächlich um spezifische Schriften handelt, sind auch die entsprechenden Tabellen, insbesondere bei den Beiträgen „*Uebersicht der deutschen Vögelarten nach Brehm*“ und „*Beschluß der Uebersicht der deutschen Vögel von Brehm. Fortsetzung von B. XXI 1263 bis 1285*“ aufgenommen worden.

Diese Schriftenreihe wird für Ornithologen, Brehm-Freunde und Brehm-Forscher gleichermaßen von Interesse sein. Am Ende eines jeden Bandes wird eine Vorschau auf die folgenden Beiträge im nächsten Band gegeben.

Michael THEURING-KOLBE
Arnstadt, im Juli 2018

Inhalt

Christian Ludwig Brehm	8
Kurzbiographie	8
Ornithologische Aufsätze, Berichte und Beiträge	10
Singschwäne im Osterlande	11
Über die Gattung <i>Motacilla</i> Latham, Bachstelze, und die Kennzeichen der drei Deutschen, dazu gehörigen Arten.	15
Die merkwürdige Beschaffenheit des weiblichen Kuckucksmagen (<i>Cuculus canorus et rufus</i>)	29
Erwiderung auf die Bemerkungen des Herrn Dr. Carus über die Haare im Kuckucksmagen von Brehm und Dr. Richter.	33
Etwas über Brehms neue Vogelarten von Brehm.	41
Eine Vergleichung	56
Etwas über die Kreuzschnäbel von Brehm.	82
Noch Etwas über Brehms neue Vögelarten	105
Noch Einiges über Brehms neue Vögelarten	122
Ueber <i>Columba domestic, livia et Amaliae</i> , von Brehm.	167
Der Zug der Vögel.	175
Uebersicht der deutschen Vögelarten nach Brehm.	188
Beschluß der Uebersicht der deutschen Vögel von Brehm. Fortsetzung von B. XXI 1263 bis 1285	207
Einige Bemerkungen über deutsche Vögel von Weiß zu Coburg, mit Anmerkungen von Brehm.	239
Schilderung eines zoologischen Ausfluges auf die Inseln im Kattegatt, im July 1824, von Fr. Faber.	245
Ornithologische Notizen von Fr. Faber.	254
Etwas über <i>Emberiza rustica</i> Pallas.	257
Einige wichtige Beobachtungen über seltene Vögel, vom Grafen v. Gourcy-Droitaumont, aus seinen Briefen ausgezogen	260
Das Ausstopfen der Vögel.	275
Das Ausstopfen der Vögel von Brehm. (Beschluß von Isis 1827.H. 2. B. XX.)	298
Quellen- und Literaturverzeichnis	324
Vorschau auf Teil I – Christian Ludwig Brehm Band 2	327



CHRISTIAN LUDWIG BREHM (1787 bis 1864). Er wurde als „Vogelpastor“ bekannt.

Christian Ludwig Brehm

Kurzbiographie

Michael THEURING-KOLBE

Christian Ludwig BREHM wurde am 24. Januar 1787 als Sohn des Pfarrers Carl August BREHM in Schönau vor dem Walde im Herzogtum Gotha geboren. Bereits im Alter von 4 Jahren interessierte sich Christian Ludwig für die Vogelwelt. Er begann Eier, Federn und Nester zu sammeln. In der Zeit als der junge BREHM den ersten Unterricht erhielt, wirkte Johann Matthäus BECHSTEIN bereits als Lehrer für Mathematik und Naturkunde am Schnepfenthaler Philantropin. Das Philantropin mit seiner Vogelsammlung sowie sein Interesse an die Welt der Vögel ließen die ersten Kontakte zu BECHSTEIN entstehen. Dies beförderte auch sein gewachsenes naturkundliches Interesse. Ein Schwager BECHSTEINS brachte dem jungen BREHM das Ausblasen von Vogeleiern bei. Bei BECHSTEIN selbst erhielt er erste Unterweisungen im Präparieren von Vögeln. Bereits mit 11 Jahren verfügte Christian Ludwig BREHM über eine kleine Sammlung von Eiern und Vogelpräparaten.

In der Zeit von 1800 bis 1807 besuchte er das Gymnasium Ernestinum, welches auch von Johann Matthäus BECHSTEIN 33 Jahre vor ihm besucht wurde. Christian Ludwig BREHM erteilte schon als Primaner seinen Mitschülern Privatunterricht. Dies war ein Zeugnis seiner sehr guten schulischen Leistungen. Nach Abschluss seiner Gymnasialausbildung begann er ein Theologiestudium an der Universität Jena. (Johann Matthäus BECHSTEIN studierte ebenfalls an dieser Universität Theologie.) Auch hier wurde er bald mit der Erteilung von Unterricht betraut. Nach 5 Semestern konnte er die Universität mit guten Empfehlungen verlassen, um seine Kandidatenzeit zu absolvieren. Im Anschluss daran war er 2 ½ Jahre als Hauslehrer bei der Familie von STEIN in Lausnitz tätig.

Seine Tätigkeit als Pfarrer in Renthendorf begann er am 01.01.1813. Hier in Renthendorf nahm er seine ornithologischen aber auch andere zoologische Forschungen wieder auf. Sein Hauptaugenmerk galt aber der Welt der Vögel. Neben seinen Verpflichtungen als Pfarrer investierte er viel Zeit in seinen Forschungen auf dem Gebiet der Ornithologie. Das brachte ihm den Beinamen „*Vogelpastor*“ ein.

Im Verlauf seines arbeitsreichen, wissenschaftlichen Lebens erschienen mehr als 250 Veröffentlichungen, unter denen sich ornithologische, historische, theologische und allgemeine naturwissenschaftliche Schriften befinden. Es war eine umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit, welche er neben seiner Arbeit als Pfarrer ausübte. Zu den wichtigsten ornithologischen Werken von Christian Ludwig BREHM zählen unter anderem:

1. „*Beiträge zur Vögelkunde*“. 3 Bände. 1820-1822,
2. „*Lehrbuch der Naturgeschichte aller europäischen Vögel*“. 2 Bände. 1823-1824,
3. „*Ornis oder das neue und Wichtigste der Vögelkunde*“. (Ornis war die erste ornithologische Zeitschrift der Welt.) 1824-1827,
4. „*Handbuch der Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands*“. 1831,
5. „*Handbuch für den Liebhaber der Stuben-, Haus- und aller der Zählung werthen Vögel*“. 1832,
6. „*Der Vogelfang*“. 1836,
7. „*Der vollständige Vogelfang*“. 1855,
8. „*Die Kunst, Vögel als Bälge zu bereiten*“. 1842
9. „*Die Wartung, Pflege und Fortpflanzung der Canarienvögel*“. 1855,
10. „*Die Naturgeschichte und Zucht der Tauben*“. 1857,
11. „*Verzeichnis der Vögel Europas als Tausch-Catalog eingerichtet*“. (Ein Gemeinschaftswerk von E. Baldamaus, C. L. Brehm, J. W. von Müller und J. F. Naumann.) 1852,
12. „*Monographie der Papageien oder vollständige Naturgeschichte aller bis jetzt bekannten Papageien mit getreuen und ausgewählten Abbildungen, im Vereine mit anderen Naturforschern herausgegeben von C. L. Brehm*“. 1842-1855.

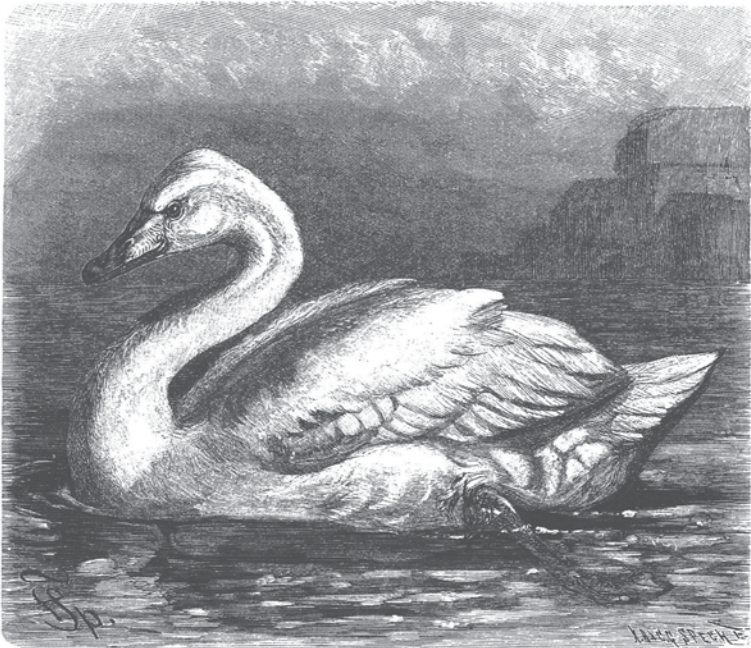
Christian Ludwig BREHM war zweimal verheiratet. Seine erste Ehe schloss er am 15. Januar 1813 mit Amalia Wilhelmine WÄCHTER (1790 – 1826). Mit seiner ersten Frau hatte er acht Kinder, von denen 5 im ersten Lebensjahr verstarben. Das 8. Kind war eine tot geborene Tochter, bei deren Geburt auch seine Frau Amalia verstarb. Christian Ludwig Brehm sind aus dieser Ehe nur die beiden Söhne Rudolf und Oscar geblieben. Nur ein Jahr später heiratete er Pfarrerstochter Bertha REIZ. Aus dieser Ehe gingen 6 Kinder hervor. Es waren die Kinder Alfred Edmund, Reinhold Bernhard, Thekla, Edgar, Arthur Matthias und Alexander Willibald. Zwei dieser Kinder, zwei Söhne waren geistig behindert.

Alfred Edmund, Reinhold Bernhard und aus erster Ehe sein Sohn Oscar machten es dem Vater gleich und befassten sich mit der Zoologie. Alfred, der „*Tiervater*“ befasste sich mit der gesamten Zoologie, der Arzt Reinhold überwiegend mit der Ornithologie, speziell mit der Vogelwelt seiner Wahlheimat Spanien und der Pharmazeut Oscar mit der Entomologie

Bertha BREHM war über 35 Jahre ihrem Mann eine verständnisvolle Partnerin und den Kindern eine liebevolle Mutter. Sie half ihrem Mann seine familiären und finanziellen Sorgen zu meistern.

Christian Ludwig BREHM verstarb am 23. Juni 1864 im Alter von 77 Jahren in Renthendorf und wurde auf dem Friedhof der Dorfkirche beigesetzt. Er hinterließ uns ein beachtliches Werk der Ornithologie und Zoologie. **(1)**

Ornithologische Aufsätze, Berichte und Beiträge



Singschwan (*Cygnus musicus*).

Singschwan (*Cygnus musicus*).

Aus: Alfred Edmund BREHM: „BrehmsThierleben“ – Allgemeine Kunde des Tierreichs. Große Ausgabe. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Zweite Abtheilung – Vögel. Dritter Band. Leipzig. Verlag des Bibliographischen Instituts. 1879.

Singschwäne im Osterlande

von
Christian Ludwig BREHM

Es ist jedem Freund der Naturgeschichte hinlänglich bekannt, daß es in Deutschland zwei Arten Schwäne gibt. Die eine ist der Höckerschwan, (*Cygnus gibbus*,) die andere der Singschwan, (*Cygnus musicus*.) Der Höckerschwan zeichnet sich, wie schon sein Name sagt, durch eine buckelartige Erhöhung auf der Schnabelwurzel, außerdem durch einen fast ganz gelben Schnabel, der nur an den Zügeln und am Nagel schwarz ist, und durch einen etwas schlanken Körper äußerlich aus. Innerlich ist er von seinem Familienverwandten durch eine fast gerade herabgehende Luftröhre unterschieden. Er wiegt im wilden Zustande 17 bis 22 Pf. Der Singschwan hat keinen Schnabelhöcker, einen an der hinteren Hälfte gelben, an der vordern schwarzen Schnabel und einen etwas starken Körper; sehr ausgezeichnet ist seine Luftröhre. Sie steigt gerade am Vorderhalse vorn neben der Gräte des Brustbeins in einer Kapsel tief herab, zieht sich auf der Fläche des Brustbeins wieder hinauf, und krümmt sich dann hinten nach der Lunge hin. Er wird sehr fett und wiegt 25 bis 27 Pfd. Das ausgefärbte Kleid beider Arten ist weiß, das Nest- und Jugendkleid grau, das mittlere weißgrau.

So lange die Schwäne diese Kleider tragen, sind sie leicht mit einander zu verwechseln; denn am jungen Höckerschwane ist bis zu seinem Wegzug kaum eine Spur des Höckers zu bemerken. Doch die Farbe des Schnabels welche sehr bald sichtbar zu werden anfängt, unterscheidet sich äußerlich für jeden aufmerksamen Beschauer hinlänglich.

Der Höckerschwan bewohnt im Sommer die deutschen Seen, kommt im März an, und zieht im October wieder weg. Unser Osterland^[1] hat einige große Teiche, auf welchen dieses königliche Thier brütet. Er wird in Deutschland zahm gehalten. Man nennt ihn gewöhnlich den stummen Schwan; aber dieser Name ist unpassend, denn bei der Paarung läßt er allerdings ein Geschrei hören.

Der Singschwan bewohnt die nördlichen Länder, von Schweden an. Er brütet gewöhnlich auf Landseen nahe am Meere. In Schweden findet man ihn im Sommer auf den großen Landseen hin und wieder. Man hält ihn in Schweden und Rußland zahm, als Zierde auf den Teichen, wie dieß beim Höckerschwan der Fall in Deutschland ist. Nach der Brutzeit begiebt sich der Singschwan mit seinen Jungen auf das Meer und zieht im Herbst südlich. Im September, gewöhnlich im October erscheint er an den Inseln der Deutschen Küste, z.B. bei Rügen, und bleibt, wenn der Winter nicht zu streng ist, bis zum Frühjahr an der Ostsee.

In dem verfloßenen Winter, in welchem noch am 22. Hornung das Gewässer zwischen Stralsund und Rügen mit Eis bedeckt war, verließen

viele Singschwäne die Ostsee, und zogen südlich. Drei Stück von ihnen besuchten auch unser Osterland. Sie hatten sich früher schon auf der Saale bei Naumburg sehen lassen. Im Osterlande zeigten sie sich zu Ende Januars dieses Jahres auf dem Weidaer Teich, wo aber leider ohne Erfolg nach ihnen geschossen wurde, und in der Nähe von Hermsdorf unweit Eisenberg, wo man wahrscheinlich in der Meinung, es seien Höckerschwäne, gar keine Rücksicht auf sie nahm. Sie blieben etwa 8 Tage in dieser Gegend, wanderten von einem großen Teiche zum andern, und entfernten sich dann. Seit dem kalten Winter 1808 bis 1809, wo bei Droyßig 2 Singschwäne erlegt wurden, und 1813 bis 1814, in welchem auf der Elster einige erschienen, ist meines Wissens kein solcher herrlicher Vogel im Osterlande bemerkt worden.

Daß sie im verflossenen Winter bei uns ankamen, ist um so auffallender, da keine nordische Ente, z.B. die Sammer-, Trauer- oder Eisente, (*Anas fusca, nigra sive glacialis,*) auf irgend einem Quellteich hiesiger Gegend gesehen worden ist. Zwei Steinadler, (*Aquila fulva,*) und ein Wasserpieper, (*Anthus aquaticus,*) welche gewöhnlich nur in kalten Wintern zu uns kommen, wurden im Osterlande erlegt. Außer diesen ist kein nordischer Landvogel, als z.B. der graue Sporer, (*Fringilla Lapponica,*) oder der Schneeammer, (*Emberiza nivalis,*) hier wahrgenommen worden.

Man merkt es allen Singschwänen, welche auf Flüsse und Teiche, tief im Lande kommen, deutlich an, daß sie sich nicht recht wohl befinden, denn man hört ihren Gesang nicht. Diejenigen welche früher das Osterland besuchten, sangen so wenig, als die welche in dem verflossenen Winter hier erschienen. Dadurch ist man auf den Gedanken gekommen, der Gesang der Schwäne sei ein Märchen. MEYER in Offenbach, (siehe WOLFS^[2] und MEYERS Taschenbuch der Deutschen Vögelkunde 2 Theil S. 500.) ist der Meinung, die Fabel des Schwanengesangs sei mehr durch das starke Geseuse, welches er mit seinen Flügeln im Fluge macht, als durch seine Stimme allein entstanden; denn der, welchen er ein ganzes Jahr lebendig gehabt, hätte nur einen einzigen Ton, wie ang ausgestoßen.

Hierbei muß Folgendes bemerkt werden. Nirgends ist bei den nordischen Völkern, welche den Singschwan so in Ehren halten, daß die Isländer unter den vielen Namen des Meeres auch einen haben, nach dem es "der Pfad des Schwans" heißt, von dem Gesang des Schwans, sondern der Schwäne die Rede; so heißt es in der Edda "der Schwäne Lied" und dies ist vollkommen richtig.

Herr SCHILLING^[3], welcher im verflossenen Winter viele Gelegenheit hatte, die Singschwäne auf der Ostsee zu beobachten, sagt mir über diesen Umstand Folgendes:

Der Singschwan hat eine starke, volle, weit hörbare Stimme, stößt aber nur 2 Töne aus, die fast wie ang ang klingen, aber eine verschiedene Höhe haben. Diese Töne läßt ein einzelner fast nie hören, und sie würden, wenn sie von einem einzigen kämen, eine sehr geringe Wirkung

thun. Sind mehrere Schwäne zusammen, dann rufen sie einander mit diesen Tönen, die sitzenden locken die vorüberfliegenden mit ihnen an, und die vorüberfliegenden suchen die sitzenden mit ihnen auf, so daß man viele, wohl 100 Stimmen hören kann. Diese machen dann „*das Lied der Schwäne*“ von welchem die Edda spricht, das eine herrliche Wirkung thut. Man hört es bei Tage, besonders aber des Nachts, und oft von Sonnen Untergang bis nach Mitternacht; gegen Morgen beginnt es wieder. Es klingt herrlicher als Glockengeläute, und ist so stark, daß es bei günstigem Wind Meilen weit vernommen werden kann.

Man wird sich nun nicht wundern, wenn die nördlichen Völker mit solcher Begeisterung „*der Schwäne Lied*“ schildern. Ihnen fehlt der Gesang der Nachtigall und fast aller befiederten Sängers, welche unser Ohr ergötzen, und deswegen gab ihnen der Schöpfer den Gesang der Schwäne, Eisenten und anderer Seevögel. Ich werde darüber, so wie überhaupt über die Naturgeschichte der Schwäne, der Eisenten und anderer Strandvögel in meinen Beiträgen zur Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, welche eben unter der Presse ist, und bei Herr WAGNER in Neustadt an der Orla erscheinen werden umständlicher sprechen. Dieses Wenige mag hinreichen, um die Aufmerksamkeit aller Freunde der Naturgeschichte auf die Schwäne vom Neuen zu richten. **(2)**

Anmerkungen

- [1] Das Osterland wird im lateinischen auch terra orientalis genannt. Beim Osterland handelt es sich um eine historische Landschaft im heutigen Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Es ist eine leicht hügelige Landschaft und bildet die nördlichsten Vorhügel des Westerzgebirges. Das Osterland fällt bis zu den Ebenen des südöstlichen Sachsen-Anhalts sanft ab. Es zeigt immer noch einige Spuren früherer vulkanischer Aktivität. Die geografische Ausdehnung der unter dem Begriff Osterland verstandene geographische Ausdehnung dieser Landschaft unterlag ständiger Veränderungen, wobei die westliche Grenze immer die Saale (bei Weißenfels) gebildet wurde. Diese Landschaft erstreckt sich im Norden bis nach Leipzig und Eilenburg. Die südliche Grenze wird durch Eisenberg und Borna gebildet. Die östliche Ausdehnung reicht bis nach Torgau; später wurde oft die Mulde als natürliche Grenze betrachtet. Im 14. Jahrhundert wurde der landschaftliche Begriff des Osterlandes um das Pleißenland (mit Altenburg, Schmölln, Meerane, Ponitz und Zwickau) erweitert. Die Städte Gera und Schönburg kamen hinzu.
- [2] WOLF, Johann wurde am 26. Mai 1765 in Nürnberg geboren und starb auch dort am 16. Februar 1824. Im Anschluss an seinen in Nürnberg studierte WOLF ab 1789 am Schullehrerseminar in Meiningen. Auf Grund seiner herausragenden studentischen Leistungen erhielt er ein Stipendium zu einer pädagogischen Reise durch Norddeutschland. Bei dieser Gelegenheit besuchte er den Pädagogen Christian Gotthilf SALZMANN in Schnepfenthal bei Waltershausen. SALZMANN begeisterte ihn für die Naturwissenschaften und führte ihn in diese ein. Diese Begegnung war

mit ausschlaggebend dafür, dass er sich besonders der Ornithologie widmete und galt bald als einer der ersten Ornithologen Deutschlands. Seine „*Naturgeschichte der Vögel Deutschlands*“, die er zusammen mit Bernhard WAGNER 1805 begann, fand ebenso wie sein „*Taschenbuch der Vogelkunde für Deutschland*“ Anerkennung. WOLF gründete 1801 die Naturhistorische Gesellschaft zu Nürnberg. Gemeinsam mit Dr. MEYER zu Offenbach gab er das „*Taschenbuch der deutschen Vögelkunde oder kurze Beschreibung aller Vögel Deutschlands. Erster Theil*“ im Jahre 1810 heraus.

- [3] SCHILLING, Wilhelm wurde 1790 geboren und lebte bis 1874. Er war Konservator und Ornithologe. Wilhelm SCHILLING gehörte zu diem Personenkreis, mit dem Christian Ludwig BREHM Kontakte pflegte.

Über die Gattung *Motacilla* Latham, Bachstelze, und die Kennzeichen der drei Deutschen, dazu gehörigen Arten.

von
Christian Ludwig BREHM

Schon ALBROVAND, (Ornithol. XVI, 22,) behandelt die Bachstelzen als eigene Gattung, die er mit Recht den Wurmstessern beigesellt; ja schon er kennt unsere drei Deutschen Arten, die er **1) *Mot. alba***, **2) *Mot. flava***, (dieß ist die *sulphurca* BECHST.,) und **3) *flava alia***, (*flava* LINN.,) nennt. Merkwürdig genug beschreibt er von der *alba* das Männchen im Herbste nach der Mauser mit schwarzem Brustringe und weißer Kehle, und das jüngere Weibchen zu eben der Jahreszeit mit gelbengeflogener Kehle, welche er auch beide abbildet; und doch ist es erst den jetzigen Naturforschern vorbehalten gewesen, den wahren Grund davon in der doppelten Mauser^[1] zu suchen. Er unterscheidet 2 von 3 sehr richtig dadurch, daß 2 einen weit längern Schwanz, und die drei äußern Federn desselben größtentheils weiß habe; daß die gelbe Farbe an der Brust blässer, am After dunkler, der After aber schon grüngelb sei. Er sagt sehr richtig von 3, daß der Unterleib mehr hochgelb, die Kehle etwas grau angeflogen, (was bei den Jüngern sehr richtig ist,) die Farbe der Füße dunkler, die Länge der Nägel bedeutender sei. Welche treffliche Vorarbeiten eines Naturforschers des 16ten Jahrhunderts! Aber wie wenig sind sie von seinen Nachfolgern beachtet worden! Schade, daß ihm seine schwefelgelbe *sulphurea* mit schwarzer Kehle unter die Hände kam.

LINNÉE^[2], nach seiner gewiß im Allgemeinen äußerst lobenswerthen Art, die Eintheilung natürlicher Gegenstände möglichst zu vereinfachen, rechnet zu seiner Gattung *motacilla*, außer den eigentlichen Bachstelzen, alle andere kleinere Sänger, als: Grasmücken, Laubvögelchen, Rohrsänger, Steinschmätzer u.s.w. Wir finden in der 13ten, von GMELIN besorgten Ausgabe seines unsterblichen Werkes unsere drei Deutschen Bachstelzen unter den Namen *alba*, *boarula* und *flava* aufgeführt, aber leider gar nicht genau geschieden. So wird zwar in der Beschreibung die schwarze Kehle des Männchens, aber nicht des Weibchens der *boarula* angeführt; so werden auch dem Männchen der *flava* einige schwarze Flecke an der Kehle beigelegt; aber bei beiden finden wir nicht erwähnt, daß sie den Vögeln nur zu gewissen Jahreszeiten eigen sind, und auch dann bei dem weiblichen Vogel sich finden. So kennt er zwar die drei weißen Schwanzfedern der *boarula*, aber benutzt sie nicht als Unterscheidungszeichen. KLEIN vereinigt die Bachstelzen auch mit den Sängern, nur mit dem Unterschiede, daß er die ganze Gattung *Sylvia* nennt. Er kennt nur zwei unserer Bachstelzen, die *alba* und *flava*, und sagt von ihnen: „Dieß sind die rechten und eigentlichen *Motacillae*, (*Webelschwänze*.)“ Auch

bei FRISCH findet man nur diese beiden Arten. Denn mit Unrecht eitirt ihn SUCKOW in seinen Anfangsgr. d. N. G. der Thiere, 2t Th. p. 1062 bei der *boarula*, welches Eltat zur *flava* gehört.

Der genauere SCOPOLL macht abermals ein eigenes Bachstelzengeschlecht, *motacilla*, dessen unterscheidende Kennzeichen ihm der dünnere Schnabel, die gespaltene Zunge, der kleine Zahn am Oberkiefer, die Bewegung des Schwanzes, das seltene Aufsitzen auf Bäumen, (was jedoch am wenigsten von der *sulphurea* gilt,) der Nestbau auf der Erde, und die Töne liefern, welche sie im Fluge hören lassen. Er rechnet aber dazu, außer unsern drei bekannten Arten, den *Cinclus aquations* BECHST., und verwirrt viel, indem seine *flava* die *boarula*, und seine *boarula* die *flava* ist; denn er sagt von ersterer, sie sei kleiner, liebe nicht so das Wasser, sei gern bei Viehheerden, was alles genau auf die *flava* LINN. paßt.

Auch der gründliche LATHAM^[3] vereinigt die eigentlichen Bachstelzen, davon SUCKOW überhaupt 12 Arten nennt, unter die Gattung *motacilla*, und trennt sie von den andern Sängern, die er unter *Sylvia* zusammenstellt. Durch ihn und BECHSTEIN^[4] wurden nun auch die *flava* und *sulphurea* genauer geschieden, und von letzterer die schwarze Kehle als besonderes Unterscheidungszeichen hervorgehoben, aber weder diese Männer noch auch der praktische NAUMANN^[5] haben die Sache aufs Reine gebracht, und letztere war erst in den Nachträgen die *boarula* abzubilden und zu beschreiben im Stande, da sie in seiner Gegend gar nicht, oder nur zuweilen auf dem Zuge vorkommt.

Der scharfsinnige, unermüdete LEISLER macht daher mit Recht auf die erbärmlichen Artkennzeichen aufmerksam, wodurch man diese drei bekannten Vögelchen unterscheiden wollte, er erwähnt zuerst mit Bestimmtheit die doppelte Mauser der *alba* und die wesentlichen Veränderungen ihres Farbenkleides dabei, welches BECHSTEIN zwar auch in einer Anmerkung, aber nur ganz kurz erwähnt, ohne davon weitem Gebrauch zu machen. Er vermuthet mit Recht, daß auch die *sulphurea* im Herbste sich mausere und da die schwarze Kehle verliere. Aber der Tod verhinderte ihn, seine Beobachtungen fortzusetzen, und sein Versprechen, etwas Besseres über diese Vögelchen zu schreiben, zu erfüllen. Da wir nun von diesen Thierchen eine vollständige Sammlung, bestehend aus einigen fünfzig Exemplaren, welche aus einer weit größern Anzahl untersuchter als die vorzüglichsten aufbewahrt worden sind, so glauben wir nicht ungerufen an eine Arbeit zu gehen, durch welche sie genauer gesondert und gründlicher beschrieben werden sollen.



Die Weiße Bachstelze (*Motacilla alba*).

1) Männchen im Sommerkleid, 2) Männchen im Winterkleid, 3) junger Vogel
Tafel 86 aus „J. A. Naumann's Naturgeschichte der Vögel Deutschlands.
Herausgegeben von dessen Sohne J. F. Naumann“. Dritter Theil. Zweiten Bandes
zweite Abtheilung. Leipzig, Ernst Fleischer. 1823.

Die Bachstelze.

Motacilla LATH.

Kennzeichen der Gattung.

Schnabel dünn, gestreckt, rundlich, an den Seiten etwas eingedrückt, pfriemenförmig zugespitzt.

Nasenlöcher klein, länglich, frei, über denselben eine schwache häutige Schwiele, stehen gleich vor der Stirn.

Zunge. Nicht lang, lanzetförmig, mit getheilter und borstig zerrissener Spitze.

Füße schlank, mit einem langen, bei einigen spornartigen Nagel an der Hinterzehe.

Die dritte der 18 Schwungfedern, von denen 9 zur ersten, 9 zur zweiten Ordnung gehören, von hinten an gezählt, so lang als die zweite von vorn an gerechnet.

Schwanz, aus 12 Federn bestehend, sehr lang, mit rein weißem Schaft auf der äußersten Feder, und fast gerade abgeschnittenem Ende.

Die Bachstelzen laufen auf der Erde ziemlich schnell, setzen sich aber auch auf Bäume, besonders die schwefelgelbe, nähren sich blos von Insecten, besonders Wasserinsecten, daher ihr Aufenthalt am Wasser und auf feuchten Plätzen; wandern und machen des Jahres zwei Bruten, mausern sich zwei Mal, im Frühlinge und im Herbste, weswegen man ein zwei-, ja wohl dreifaches Kleid, (die Farbe der jüngern Vögel weicht von der Farbe der ältern mehr oder weniger ab,) wohl unterscheiden muß.

Sie gränzen an die Gattung Pieper, (*Anthus* BECHST.,) neben welcher sie im System zu stehen kommen müssen; jedoch unterscheiden sie sich hinlänglich schon durch ihren eigenen schwerfälligen, doch schnellen Flug, und die dabei hörbaren Töne, durch ihren längern und flüchtign Kopf, schlankern Körper, schmalfedrigen Schwanz, den sie stets wage-recht tragen, ihre längern und dünnern Füße. Auch sind sie gewöhnlich wenig scheu, zum Theil halbe Hausvögel.

1) Die weiße Bachstelze, *Motacilla alba.* GMEL. LINN.

Artkennzeichen:

weißer After.

Dieß einfache Kennzeichen unterscheidet sie hinlänglich in jedem Alter und jeder Jahreszeit vor ihren beiden Gattungsverwandten.

Kurze Beschreibung

Der Rücken aschgrau; der Unterleib weiß, oder weißlich; über die Flügel zwei helle Binden; der Schwanz halb so lang, als der ganze Vogel; an den beiden äußersten weißen Federn nur wenig schwarz; Schnabel, Füße mit Nägeln schwarz; Augenring braun. Sie ist die größte unter den drei Deutschen Arten, nämlich; 8" – 8", 5" lang, (Schwanz 4") und 11", 3" – [1]"; 2" breit, aber 1 ½ - 2 Loth schwer.

Ausführlichere Beschreibung.

a) Frühlingskleid.

Stirn, Vorderkopf, Seiten des Kopfes, nebst einem Streif an der Seite des Halses, rein weiß; Hinterkopf, Nacken, bisweilen auch der Oberhals und die Kehle, schön sammtschwarz, (kurz nach der Ankunft gewöhnlich mit grauen Federkántchen;) Rücken und Steiß aschgrau; Flügel schwärzlich, mit weiß gekanteten Schwung- und stark weißgesäumten Deckfedern; Unterleib weiß, an der Kante der innern Fläche schwärzlich.

Diese Farbe hat der wenigstens zwei- oder dreijährigen männliche Vogel, und der weibliche im hohen Alter.

Je älter diese Bachstelze wird, desto weiter verbreitet sich das Weiß auf dem Vorderkopfe, und das Schwarz am Nacken und an der Kehle. Beim einjährigen, besonders weiblichen Vogel ist das Weiß an der Stirn und an dem Backen, und das Schwarz des Hinterkopfes stark mit Grau vermischt.

Im Sommer, nach dem Brüten, verschießen die angegebenen Farben stark und werden schmutziger. Aber nach der Mauser, welche bei den Alten und Jungen der zweiten Brut im September, bei den der ersten aber bereits im August erfolgt, verändert sich das Farbenkleid wesentlich, so daß wir das

b) Herbstkleid

ganz besonders beschreiben müssen.

Das alte Männchen hat zwar im Uebrigen ein dem vorigen ähnlich gefärbtes Kleid; aber Hinterkopf und Nacken sind bisweilen grau angeflogen, die grauweißen Kanten an den Schwung- und Schwanzfedern sind weit deutlicher, und was vorzüglich zu bewerten ist, die Kehle rein weiß, und nur an der Brust ein hufeisenförmiger schwarzer Fleck, der sich zu beiden Seiten der Kehle ziemlich weit, bei manchen bis an die Backen heraufzieht, auch bisweilen in der Mitte noch einen Ansatz erhält.

Das alte Weibchen ist ihm gleich, nur unreiner gezeichnet; da Weiß des Kopfes schmutziger, und der schwarze Brustring schmaler. Je breiter und reiner die Stirn weiß, der Ring an der Brust und der Nacken schwarz ist, desto älter ist der Vogel. Ein altes Weibchen besitzen wir, dessen Stirn

weißgrau; der Hinterkopf grünlichaschgrau; hinter den Ohren schwarz angefliegen; das Weiß an der Kehle und das Schwarz an der Brust schmutzig; der Rücken wie gewöhnlich, aber die Federn weiß gekantet. Es ist dieß eine Abweichung. Das junge Männchen nach der ersten Mauser weicht von den ältern sehr ab. Die Stirn weißgrau, allmählig in das Grünlichgraue des Kopfes, Nackens und Rückens übergehend; die Backen weißgelblich angefliegen weiche Farbe aber sehr vergänglich ist; der schwarze Brustfleck klein, nach der Brusthöhle spitzig herablaufen, mit schmalen, weißgrauen, bald verschwindenden Federkanten; der ganze Unterleib schmutziger, als bei den Alten. Wir besitzen ein junges Männchen, welches an der Brust nur einen sehr schmalen schwarzen Streif hat. Das junge Weibchen ist noch unreiner gefärbt, und der schwarze Brüsting mit breitem grauen Kanten versehen. Im Jugendkleide, also vor der ersten Mauser, ist der ganze Hinterkörper von der Stirn bis zum Steiß verschossen aschgrau; die Kanten der Schwungfedern von gleicher, einige von grauweißer Farbe; die Kehle grauweiß; der hufeisenförmige Fleck an der Brust schwarzgrau; die Unterbrust weißgrau; und der Bauch grauweiß oder weißlich. Am Männchen ist die Zeichnung etwas heller, als am Weibchen.

2) Die schwefelgelbe Bachstelze¹

Motacilla sulphurea BECHST.

- *boarula* GML. LINN.

- *flava* SCOP.

Kennzeichen der Art.

Die drei ersten Schwanzfedern fast ganz weiß.

Kurze Beschreibung.

Der Oberleib aschgrau, oft grünlich überlaufen; über dem Auge ein weißer Streifen; die Flügel schwärzlich; die drei letzten Schwungfedern stark grau gesäumt; die sechs mittelsten Schwanzfedern schwarz, grüngelb gekantet, die übrigen weiß; der Schwanz an der Wurzel der ersten Feder nimmt bei den folgenden fast die ganze äußere Fahne ein; Brust und Bauch schwefelgelb; der After hochgelb; der Steiß grüngelb. Der Schwanz ist (etwas) länger, als der übrige Körper. Schwere: $1 \frac{1}{4}$ - $1 \frac{1}{3}$

1 Graue Bachstelze ist ein unpassender Name, weil er eben der vorigen zukommt, auch jüngere alba wirklich im System unter dem besondern Namen cinerea bis auf BECHSTEIN aufgeführt worden ist. Auch den Namen boarula kann sie nicht füglich behalten, da LINNÉE sie mit der flava vermengt; aber wollte man recht streng seyn, so gehörte auch der flava ein neuer Name.